

# Werben um ehrenamtliche Helfer für Flüchtlinge

**ASYLBEWERBER** Informationsveranstaltung in Lollar / Bisher drei Gemeinschaftsunterkünfte mit insgesamt 75 Plätzen in der Stadt / Pflichtaufgabe des Kreises

**LOLLAR** (sl). „Ich bin sehr glücklich, wie das im Landkreis umgesetzt wird“, sagte der Lollarer Bürgermeister Dr. Bernd Wieczorek bei der Informationsveranstaltung über die Einrichtung von Asylunterkünften in der Buderusstadt. Hier sind drei Gemeinschaftsunterkünfte mit insgesamt 75 Plätzen entstanden: in der Daubringer- und der Bleichstraße in der Kernstadt und im Stadtteil Odenhausen auf der Rödeheide.

Der Landkreis stellt sich dabei der Aufgabe, den Flüchtlingen eine angemessene Unterkunft bereitzustellen. Er verzichtet ausdrücklich auf die Zuweisung der Asylbewerber an die Kommunen, die sich dann selbst um die Menschen kümmern müssten. Ziel ist es, die Unterbringung der Menschen möglichst gerecht auf alle Gemeinden zu verteilen. Lollar sei nicht die erste Kommune, die Flüchtlinge aufnehme, sagte der Rathauschef. Abgesehen von der rechtlichen Verpflichtung sei es auch eine Frage der Solidarität und der Humanität, dass diese Menschen hier vorübergehend wohnen können. Zwar habe er zu bedenken gegeben, dass Lollar bereits einen sehr hohen Ausländeranteil habe, „aber wir müssen uns den Gegebenheiten fügen“.

Danach ist es so, dass die Flüchtlinge die in Gießen ankommen, in der Erst-

einrichtung im Meisenbornweg den Asylantrag stellen, dort versorgt werden, und alle Untersuchungen hinter sich bringen müssen. Dann werden sie vom Landkreis auf die einzelnen Orte verteilt, wonach man bestrebt sei, die Menschen so unterzubringen, „dass es von der Nationalität her passt“, wie dies Jörg Glasenhardt-Freyman, der Leiter der Abteilung Asyl des Landkreises, erklärte. Die Anwesenden erfuhren auch, dass in der Einrichtung in Gießen derzeit 1500 Personen sind, die einen Asylantrag gestellt haben. Kamen 2012 rund 70'000 Asylbewerber nach Deutschland, so waren es ein Jahr später bereits rund 140 000. „Wir gehen nicht davon aus, dass die Zahlen nach unten gehen“, sagte er, denn als Prognose für 2014 sprechen die Bundesbehörden von einer nochmaligen Steigerung auf dann rund 200 000 Asylbewerber.

Er nannte es eine große Herausforderung, diese Menschen unterzubringen. Hermann Wilhelmy, Flüchtlingspfarrer, der die Veranstaltung moderierte, erläuterte, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge über den Asylantrag entscheidet. Dass diese Entscheidung sich über mehrere Jahre hinziehen kann, sei eine große Belastung für die Flüchtlinge, die so lange in den Gemeinschaftsunterkünften leben



Flüchtlingspfarrer Hermann Wilhelmy (Dritter von links) moderierte eine Veranstaltung über die Unterbringung von Asylbewerbern in Lollar. Mit auf dem Podium Bürgermeister Bernd Wieczorek, Ehepaar Polat, Sozialarbeiter Norbert Flach und als Vertreter des Landkreises Jörg Glasenhardt-Freyman (von rechts).

Foto: Scherer

müssen, neun Monate keine Arbeitserlaubnis erhalten, und auch an Integrationskursen nicht teilnehmen können. Da viele Asylbewerber hoch qualifiziert sind, sei es für diese Menschen besonders schlimm. Als Gäste konnte er das Ehepaar Polat begrüßen, die bereits seit 30 Jahren in Deutschland leben und jetzt in Laubach eine Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge betreiben. Sie sprachen von nur sehr guten Erfahrungen, die sie mit den Menschen gemacht haben. Auch der Eigentümer eines der Lollarer Häuser, in denen die Flüchtlinge wohnen, stellte seinen Mietern nur das beste Zeugnis aus.

Die Asylbewerber werden vor Ort

durch Sozialarbeiter des Kreises betreut, außerdem steht auch ein Hausmeister für die Organisation des Gebäudes zur Verfügung. Norbert Flach als Sozialarbeiter und William Henderson, der für Migration und Flüchtlinge beim Diakonischen Werk Gießen zuständig ist, sind erste Ansprechpartner. Henderson, ein gebürtiger Amerikaner, ist bereits seit 35 Jahren dabei. Mit ihm war Holger Claes, der Leiter der Diakonie Gießen gekommen, dem es ein besonderes Anliegen war, Ehrenamtliche zu gewinnen, um kleine Hilfestellungen bei den Flüchtlingen zu leisten. Er appellierte, sich auf Listen einzutragen und ehrenamtlich an dem Projekt mitzuarbeiten. Die Diakonie wird da-

bei den Part eines Koordinators übernehmen und auch über die rechtlichen Hintergründe informieren. Innerhalb der nächsten 14 Tage soll dann die Einladung zu einer Zusammenkunft erfolgen. Wichtig sei die Willkommenskultur, „denn die Menschen geben ja ihre Heimat auf“, sagte Claes abschließend. In der anschließenden Diskussion kam immer wieder die Frage auf, warum die Entscheidung über den Asylantrag so lange dauere. Wenn er nach Jahren abgelehnt, und eine Abschiebung angeordnet wird, so sei das für die Menschen besonders tragisch, denn sie hätten sich ja inzwischen hier eingelebt. Hier sind dann aber noch Rechtsmittel möglich.